

Vergessene Erinnerung

Morgens an einem gewöhnlichen Werktag. Der Herbst hat begonnen, und doch sucht mich eine Erinnerung aus einer anderen Jahreszeit heim. Es ist still draußen als ich morgens die Augen aufschlage. Mein erster Blick ist in den Himmel gerichtet. Klar konturierte Cumulus-Wolken. Sicher, ich kann es mir leisten länger zu schlafen als die meisten, denen ich bei meiner Brotarbeit begegne. Es ist neun Uhr dreißig irgendwann nach Sommerende. Aber es ist still draußen wie im Winter. Und ich erinnere mich:

Es ist der erste Winter meiner ersten Liebe und ich liebe die Stille des schneeweißen Winters. Wir fahren den Schlittenhügel gemeinsam hinunter. Lautlos fällt der Schnee, die Tränen des Glücks gefrieren im Fahrtwind über meinen Wangen. Ich erinnere mich:

Im Schneefall meiner Kindheit herrschte heilige Stille. Gedämpfte Stille herrschte, die erst im Tauwetter die Geräusche der Geschäftigkeit wieder freigab. Aber diesmal war es nicht die im Schnee gedämpfte Stille. Es war eine noch nie gehörte, ungewohnte Stille.

An den Lärm von Flugzeugmotoren im Winter meiner Jugend kann ich mich nicht erinnern. Auch heute höre ich sie nicht. Kein Vogel singt, nur eine Elster fliegt über die Dächer. Nichts vom geschäftigen Treiben der Kartoffelbauern aus dem Umland ist zu hören, keine Handglocke, die bei tiefem Schnee fast warm klingt. Eine ungewohnt kalte Stille im Herbst.

Michael Martin

Auf Rügen

Gewandert bin ich durch Lichterwälder, der Wind spielte mit meinem langen Haar und öffnete die Blätterjalousien der Buchen um die sanften Sonnenstrahlen hereinscheinen zu lassen. Tief unten versiegten die Wellen am Strand und sangen ihr monotones Lied. Endlich angekommen am weißen Sand flogen die Möwen tief ihre Bögen. Zufriedenheit wenn schwarze Hundenasen den Sand beschnuppern.

Beate Eitel

Die Hochzeit wird schön

Vater und Sohn sitzen im Abteil mir gegenüber. Die Mutter, etwas weiter weg, blickt zum Fenster hinaus. Sie antwortet flüchtig auf meinen Gruß, während die zwei anderen teilnahmslos an mir vorbeischaun. Doch dann, zu meiner Überraschung, fängt der Vater plötzlich an:

„Dann halten wir halt Hochzeit“, sagt er und schaut den Sohn aufmunternd an. „Wenn du das unbedingt willst, dann machen wir das. Wir laden viele Leute ein, da ist dann richtig was los!“

Die Miene des Sohnes, der bisher bleich und mit mattem, abwesendem Blick dagessen hatte, hellt sich plötzlich auf. „Eine Hochzeit mit Marion? Ja, das machen wir. Aber da brauchen wir auch Champagner für die vielen Leute, damit wir anstoßen können“.

„Na klar, Champagner muss her, und das Brautpaar kommt natürlich in so einem Langauto, das man heute manchmal sieht“.

„Klar, wir fahren in einem weißen Mercedes“, der Sohn wird immer lebhafter, „natürlich mit Blumen geschmückt. Und Marion hat ein weißes Kleid an.“

„Auch die Musik dürfen wir nicht vergessen“, meint der Vater ernsthaft, „denn die Leute wollen doch tanzen“.

„Ach, Musik treiben wir leicht auf, das ist kein Problem“. Der Sohn ist jetzt richtig glücklich, „ein Sänger muss dabei sein“.

Während des Gesprächs hat sich die Mutter schon ein paar Mal umgedreht und die Beiden ärgerlich angeschaut. Jetzt richtet sie ihre Blicke wütend auf den Vater: „Jetzt hör doch endlich auf mit dem Unsinn“, sagt sie und steht auf, „das mache ich nicht länger mit. Da gehe ich lieber gleich raus“.

Tatsächlich verlässt sie das Abteil und stellt sich draußen auf den Flur. Woraufhin der Vater völlig ungerührt zu seinem Sohn blickt. Aber der hat den Einwurf seiner Mutter anscheinend gar nicht aufgenommen. Nach wie vor lächelt er glücklich und vollkommen zufrieden.

„Die Hochzeit“, meint er träumerisch, „ja, die wird schön“.

Christine Treiber

Poesie an der Pegnitz



Grafik: Dreimal hoch
Otto Taufkirch

Die Seite „Poesie an der Pegnitz“, von Michael Lösel gestaltet und redigiert, ist zusammengestellt aus eingesendeten Manuskripten. „Poesie an der Pegnitz“ erscheint in zweimonatigem Abstand und bietet fränkischen Autoren die Gelegenheit einer Veröffentlichung.

Ein Archiv der Poesie-Seiten der letzten Ausgaben und weitere Informationen zu „Poesie an der Pegnitz“ und „Pegnitzrauschen“ finden Sie auf der Website:

<http://www.michael-loesel.de>
Manuskripte (am besten als E-Mail) können an folgende Adresse geschickt werden:
E-Mail: pz@michael-loesel.de
Michael Lösel,
Martin-Richter-Straße 18, 90489 Nbg.

Wenn auch nicht alle Einsendungen gleich im laufenden Monat berücksichtigt werden können, so ist die Redaktion dennoch bemüht, alle Texte in einem geeigneten Rahmen wiederzugeben.

Dreimal hoch

Einen
Zentimeter
vor dem Traum
kommen die Zweifel
hoch
dreimal hoch hoch
ob es zum Überleben
reicht

Was geschieht ge-
schieht zu deinem
Besten

So steht der Weise
still

Otto Taufkirch

Du bist

Du bist
mein Sand im Getriebe,
meine Spinne im Keller,
mein Wurm im Ohr,
das Ozon an Sommertagen,
meine Lüge vor mir selbst,
dass auch Gülle lieblich duftet.

Monika Schilfarth

Waldspaziergang

Vor zwanzig Jahren
hast du dich gefürchtet
kleine Tochter, im tiefen Wald
damals konnte ich dich beruhigen
nun wandern wir wieder
gemeinsam den alten Weg

Durchsichtig ist der Wald geworden
durch Baumsterben und
Harvester-Arbeiten
beim Verweilen an der
vertrauten Holz-Stele
ist der geschnitzte, verwitterte Satz
von Kafka noch immer zu entziffern:

„In den Wäldern sind Dinge,
über die nachzudenken man
jahrelang im Moos liegen könnte.“

Nun ist unsere Furcht eine andere
ein unsichtbares Virus lähmt die Welt.

Renate Scholz

Schach Matt

Da sind Erinnerungen an den
Sommer gefangen auf verblassenden
Fotos bräunlich gelb irgendwann
In den 70er Jahren des
Vergangenen Jahrhunderts
Ich wollte immer pünktlich sein
Den Moment für immer festhalten
Nie Abschied nehmen müssen
Beim Betrachten weht der Duft
Geräucherter Fische in die Nase
Der Geschmack von Vanille Eis mit
Schokoladenkern rinnt süß
Die junge Kehle hinab
Pommes rot weiß kosen den Gaumen
Da ist die Welle kühlen Seewassers

Die nur noch Beine atmen lässt
Sonne die Rücken Armen und
Allen anderen Körperstellen einen
Bronzefarbenen Anstrich verleiht
Und der Sand klebt auf der salzigen
Haut an Füßen und Beinen an Po
Rücken und selbst in den vollen Haaren
Und aus dem Foto rieselt er
Schließlich ins Album
Aus dem Album ins Aus.
Ich wollte immer pünktlich sein
Den Moment für immer festhalten
Und ohne es zu merken
Abschied nehmen.
Sommer 1975. Erinnerungen.
Schach Matt.

Uwe Wartha

Tagebuch

Mein Tagebuch trägt Trauerseiten
weiß und leer, gedankenfrei
ungeküsst von blauer Tinte
erzählt es von erstarrter Zeit

Mein Tagebuch verschweigt die Stille
Dämonen-Angst, von Sinn befreit
paralysiert der freie Wille
Gefühle schmecken gallegleich

Unbeschriebne Blätter bleiben
bis das Schicksalsblatt sich wendet
und die Leere sich erbricht

und neues Hoffen ungebrochen
federleicht und unbeschwert
dem Leben neues Licht beschert

Hans Erwin Lauerer

Vielen Dank für die eingesendeten Manuskripte. Bisher wurden Beiträge u. a. von folgenden Autoren veröffentlicht:
Norbert Autenrieth, Christa L.A. Bellanova, Ulrike Budelmann-Dorsch, Martin Droschke, Lena Eckert, Matthias Egersdörfer, Rotraud Ehler, Beate Eitel, Horst Evers, Ginko, Oliver Graf, Klaus Hankel, Frieda Hermann, Manuel Högerl, Sophia Hofmann, Irmi Kistenfeger-Haupt, Reinhard Knodt, Ernst Kugler, Lothar G. Lamperstorfer, Hans Erwin Lauerer, Birgit Linhard, Bettina v. Minnigerode, Michael Martin, Michaela Moritz, Monika Schilfarth, Anna Neder-von der Golz, Vincent E. Noel, Nikos Ntagouloudis, Günter Ohnemus, Bert Papenfuß, Rosa Pickel, Hugo Pohl, Amelie Roth, Susanne Rudloff, Andreas Scheffler, Monika Schilfarth, Georg Schreiber, Renate Scholz, Gisela Süß, Walter Tausendpfund, Otto Taufkirch, Wolfgang W. Timmler, Holger Trautmann, Christine Treiber, Vinzenz, Bernd Wagner, Uwe Wartha, Susanne Weiß, Andrea Wisura, Franziska Wotzinger